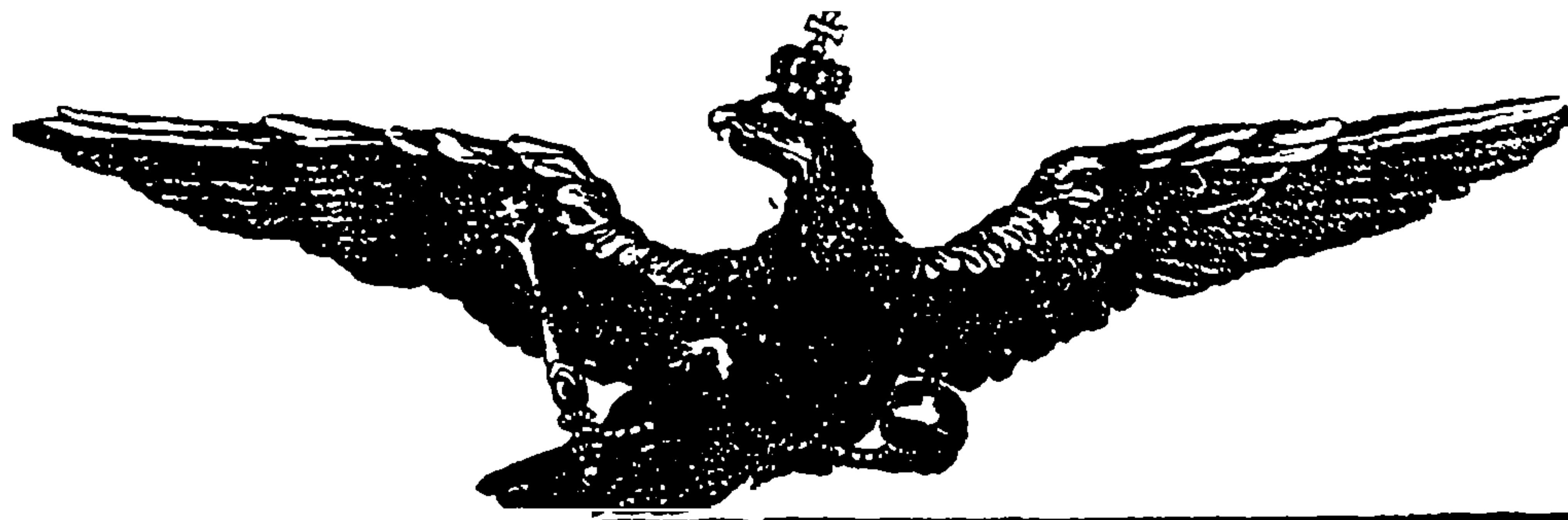


Teltomer Kreisblatt.



Ercheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Sadowitzer Nr. 36.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 9.

Berlin, den 30. Januar 1878.

23. Jahrg.

A m t l i c h e s .

Berlin, den 21 Januar 1878.

Bekanntmachung.

In der am 8. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Kreistages gelangten folgende Gegenstände zur Erledigung.

1. fand nach zuvoriger Prüfung der Wahl-Verhandlungen, die Einführung der neu gewählten beiden Mitglieder des Kreistages und zwar des Stadtverordneten-Vorstehers und Zimmermeisters Herrn Holm zu Cöpnick sowie des Schöffen Herrn Jansa zu Rixdorf in die Versammlung statt.

2. Botirte der Kreistag für die Einführung von Zwangslehr-Bezirken.

3. Wurde von dem Kreistage, wegen Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Steglitz ein neues Statut erlassen.

4. Beschloß der Kreistag, den Bau einer Kreis-Chaussee vom Bahnhofe Trebbin über Christinendorf, Munsdorf, Werben, Groß-Schulzenhof, Jühnsdorf, Blankenfelde, Bahnhof Mahlow nach der Berlin-Potsdamer Chaussee.

5. Wurden die ausgelosten beiden Mitglieder des Kreis-Ausschusses

Herr Kreis-Deputirter von dem Knefsebed und Herr Kreis-Deputirter Kiepert wieder gewählt.

6. Ein Antrag des Kreis-Ausschusses auf nachträgliche Erhöhung von neun Ausgabe-Positionen des Kreis-Haushalts-Stats pro 1877/78 um die Gesamtsumme von 5410 Mark gelangte zur Annahme.

7. fand die Wahl von Mitgliedern verschiedener Kreis-Commissionen statt.

8. Auf Antrag der Kreis-Sparcassen-Revisions-Deputation, wurde die Rechnung der Kreis-Spar-Kasse pro 1876 beargirt.

9. Der Kaiser Wilhelm-Stiftung wurden aus Kreisfonds 450 Mark zur theilweisen Deckung derjenigen Kosten bewilligt, welche diese Stiftung im Interesse des Sohnes eines in Folge der Strapazen des Krieges 1870/71 verstorbenen Landwehmanns in Höhe von 929 Mk. aufgewendet hat.

10. Anträge auf Bewilligungen aus dem Zehrungskosten-Fonds fanden ihre Erledigung.

11. Beschloß der Kreistag über die Besetzung vacant gewordener Amtsvorsteher- und Amtsvorsteher-Stellvertreter-Posten.

Der Kreis Ausschuß des Kreises Teltow.

Prinz Handjery.

Kgl. Landrath.

U n t e r h a l t e n d e s .

Die verwechsellte Handschrift.

Novelle von R. S. Sagg.

(Fortsetzung.)

Um dieselbe Zeit, als Balduin diese Stelle verließ, ging Wenzel nach dessen Wohnung, um das Manuscript abzuholen. Er war froh, daß bis dahin die Sache so gut abgelaufen war. Der Regisseur war weder selbst gekommen, noch hatte er Jemanden geschickt, und der Intendant hatte bei seiner späten Zurückkunft nicht mehr nach dem Manuscript gefragt; nun blieb die Sache ja ohne Zweifel unentdeckt.

Er schlief noch, erklärte er sich nach zweimaligem Anklopfen die Stille in Balduins Zimmer und trat ein. Leise näherte er sich dem Schlafkabinet, um nach Balduin zu sehen; aber er war nicht wenig überrascht, als er bemerkte, daß das Bett unberührt war.

Er eilte zum Kästchen. Sein Schrecken war unbeschreiblich, als er in demselben weder das Manuscript noch irgend eine Notiz fand.

Das Manuscript weg — Balduin diese Nacht nicht zu Hause, vielleicht verreist — in einer halben Stunde schon kann der Intendant erwachen — er vermißt das Manuscript — ich bin verloren! — Diese Gedanken durchkreuzten mit Blitzesschnelle Wenzels Kopf. Was thun? Balduin auffuchen, dem Manuscript nachforschen? — Aber wo? Balduin hatte ihm nie gesagt, wo er arbeite. Nachdem er in Eile vergebens das Zimmer durchsucht, schrieb er, um Balduin bei seiner Rückkunft von seiner verzweifelten Lage zu unterrichten, das Nöthigste auf einen Zettel und legte ihn in das Kästchen. Dann eilte er nach Hause. Während ihn seine Beine rasch durch die Straßen trugen, sann sein verwirrter Kopf auf die Erfindung einer rettenden Ausflucht.

Es war halb neun, als Herr von Sölden aufstand. Trotz der Müdigkeit vom Balle her war er in sehr guter Laune, denn vor allen Gästen hatte ihn gestern wieder der Herzog ausgezeichnet. Er trat in sein Arbeitszimmer, um abzuwarten, bis seine Familie den Kaffee einnahm. Sein Blick fiel sofort auf den Platz, wo „das Armband“ gelegen hatte. Ein leichter Zug an der Zimmerglocke rief Wenzel herein, der alsbald pochenden Herzens über die Schwelle trat.

Mit einem Tone, der leicht erathen ließ, daß Herr von Sölden aus dem Munde Wenzels nur die Bestätigung einer im Voraus gehegten Vermuthung erwartete, fragte er „Das Manuscript ist also geholt worden?“

„Ja, Excellenz waren kaum abgefahren,“ antwortete dieser, durch den arglosen Ton der Frage ermuntert, mit sicherer Stimme.

Eine Galgenfrist hatte Wenzel mit seiner Reckheit gewonnen — soviel war ihm bis jetzt von der rettenden Ausflucht geglückt. Diese Frist konnte aber, wenn es ihm nicht gelang, sich weiter zu helfen, höchstens so lange dauern, bis der Regisseur oder sein Beauftragter kam und ihn Lügen strafe.

Der letztere ließ nicht lange auf sich warten. Nach einer Stunde, während welcher Wenzel immer noch gehofft hatte, daß Balduin frühzeitig genug nach Hause kommen werde, um ihm das Manuscript sofort auf irgend eine Weise wieder zukommen zu lassen, traf ein junger Mann ein, mit der Erklärung, daß er vom Herrn Regisseur Müller den Auftrag habe, das Manuscript abzuholen.

„Wie? Zum zweitenmal?“ fragte Wenzel gefast und mit erheuchelter Bewunderung. „Der Herr Regisseur hat es ja bereits gestern Nachmittag holen lassen.“

Der Bote wiederholte seinen Auftrag. Wenzel maß ihn mit mißtrauischem Blick vom Scheitel bis zur Zehe, schüttelte ungläubig den Kopf und hieß ihn warten.

Entschlossen meldete er hierauf dem Intendanten: „Euer Excellenz, es muß ein Mißverständnis obwalten mit dem Manuscript. Gestern Mittag, wie ich bereits gesagt, als Sie kaum das Haus verlassen hatten, verlangte ein junger Mann das Manuscript, das Sie auszuhändigen mit befohlen hatten, wenn es abgeholt würde. Ich gab es hin. Soeben kommt ein zweiter junger Mann, der ebenfalls den Auftrag haben will, das Manuscript abzuholen.“

Dabei suchte Wenzel die Achseln, als sei ihm dieser Widerspruch völlig unerklärlich.

„Wie?“ fragte Herr von Sölden mit sehr unangenehmen Erstaunen, „wo ist der junge Mann? — Hast Du ihn auch richtig verstanden?“

Wenzel deutete bejahend nach dem Korridor. „Rufe ihn herein,“ befahl Herr von Sölden.

Der Gerufene trat ins Zimmer.

„Wer sind Sie?“ fragte der Intendant. „Ach ja, Sie sind vom Schauspiel; wie heißen Sie?“

„Excellenz, ich bin der Schauspieler Hermann“, lautete die Antwort.

Es wiederholten sich hierauf die Versicherungen, dieselben Widersprüche, dasselbe Achselzucken.

„Sagen Sie dem Herrn Regisseur,“ trug der Intendant dem Schauspieler auf, „er möge einen Augenblick bei mir vorsprechen.“

Der Schauspieler ging mit Wenzel hinaus, um seinem Auftrage nachzukommen. Letzterer hielt es für's Beste, beharrlich bei seinen Lügen zu verbleiben.

Der Regisseur stellte sich ungesäumt ein.

„Sie schicken soeben nach dem Manuscripte, von dem ich gestern mit Ihnen sprach?“ fragte ihn der Intendant in Gegenwart Wenzels.

„Ja, Excellenz, ich habe eben den Schauspieler Herman beauftragt.“

„Haben Sie denn nicht schon gestern Nachmittag hergeschickt?“

„Gestern Nachmittag? — Nein, Excellenz.“

Herr von Sölden schaute fragend nach Wenzel, dessen Gesicht die Scham nicht röthern zu machen vermochte als es gewöhnlich war. „Um, mein Kammerdiener hier behauptet es!“

Wenzel nickte schweigend dazu, der Regisseur stand verwundert.

„Wie war denn der Hergang gestern?“ examinierte der Intendant seinen Kammerdiener.

Dieser erzählte: „Als bald, nachdem ich nach der Abfahrt Euer Excellenz wieder heraufgegangen war, kam ein junger Mann und fragte nach Euer Excellenz. Ich sagte ihm, Sie seien nicht zu Hause, was er wünsche? — Ich komme im Auftrage des Herrn Müller wegen eines Manuscriptes, sagte der Fremde, den ich jetzt für einen Schauspieler hielt. Ah so, sagte ich, Sie wollen das Manuscript haben, warten Sie einen Augenblick. Ich ging, holte es und gab es ihm, worauf er sich sehr höflich empfahl. Das war die Sache.“

Der Regisseur wiederholte seine Versicherung, daß er erst heute, eben jetzt, nach dem Manuscript geschickt habe. Wenzel seinerseits verharrete fest bei seiner Behauptung.

Herrn von Sölden war nach Wenzels genauerer Erzählung von dem erdichteten Hergang der Sache sofort der Verdacht aufgefliegen, daß der junge Mann, der, Wenzels Lüge zufolge, gestern Nachmittag erschienen sein sollte, vom Verfasser des Armbandes, der sich ja ebenfalls Müller nannte, geschickt war, und daß das zufällige Zusammentreffen des Auftrages, den er gestern Wenzel gab, mit der Absicht des Verfassers, sein Manuscript zurückzuziehen, sowie der Namen Müller das Mißverständnis herbeigeführt hätten, an welchem zunächst Wenzel allerdings keine Schuld trage. Die Aufregung, in welche das Abhandkommen des Manuscriptes und die sehr zweifelhafte Aussicht, es wieder zu erlangen, Herrn von Sölden versetzt hatten, war zu groß, als daß er jetzt mit dem Regisseur oder mit Wenzel noch weiter über die Sache sprechen wollte.

„Ich werde der Mystifikation auf den Grund zu kommen suchen,“ verabschiedete er den Regisseur, „vorerst wünsche ich unbedingtes Schweigen über den Vorfall.“

Se mehr sich Herr von Sölden den Kopf zerbrach über den merkwürdigen Vorgang von gestern, desto glaubwürdiger erschien ihm die eben erwähnte Annahme. Warum der Verfasser, wie er glaubte, sein Manuscript zurückgezogen habe, war ihm freilich völlig unerfindlich und es ärgerte ihn, daß ihm dies, wie er meinte, durch das leidige Mißverständnis so leicht geworden war. Daron war er fest überzeugt, daß es ihm gelungen wäre, den Verfasser, wenn er mit ihm selbst oder seinem Beauftragten zu sprechen gekommen wäre, zu bewegen, ihm das Drama zu dem in Aussicht genommenen Zwecke zu überlassen. Was sollte er jetzt machen? Für den schlimmsten Fall allerdings blieb ihm noch das zweite Drama, der Grafenberg. Jedoch bevor er auf dieses allein angewiesen sein wollte, war er entschlossen, nichts unversucht zu

lassen, um „Das Armband“ wieder in seinen Besitz zu bekommen.

Er sann hin und her, welche Schritte er in dieser Absicht thun sollte. Endlich nahm er ein Stück Papier und warf einige Worte darauf. Weizel, dem er Klingeln wollte, trat eben herein und überbrachte drei Briefe. Der Intendant gab ihm den Auftrag, den Zettel ungefäumt ins Zeitungskomptoir zu tragen und die Aufnahme seines Inhalts unbedingt noch in den Inseratentheil der heutigen Nummer zu verlangen.

Darauf erbrach er die Briefe. Der erste, den er öffnete, kam von seinem Freunde Dörn. Es war die Antwort auf die Anfrage des Intendanten, was er in der Erbschaftsangelegenheit beginnen solle, nachdem er den Prozeß in zweiter Instanz verloren. Der Rath, den Dörn erteilte, war nichts weniger als tröstlich. Wenn er auch die Möglichkeit nicht absolut in Abrede stellte, daß der Prozeß noch in letzter Instanz gewonnen werden könne, so äußerte er doch solche gewichtige Bedenken dagegen, daß diese einem unbedingtem Abtrathen von seiner Weiterführung ziemlich gleich kamen.

Herr von Sölden warf den Brief unwillig auf den Tisch und öffnete den zweiten. Der Theateragent, an den er sich zuletzt gemeldet, theilte ihm durch denselben mit, daß es ihm trotz aller Mühe nicht gelungen sei, irgend etwas aufzutreiben, was den Wünschen Seiner Excellenz entspräche.

Das dritte Schreiben enthielt die schlimmste Botenschaft. Der Agent, welcher den Gräfenberger geschickt hatte, schrieb nämlich: Der Verfasser des Gräfenberger habe sein Drama anderweitig verkauft. Er bitte deshalb Seine Excellenz um gefällige Rücksendung des Manuscriptes mit wendender Post.

Herr von Sölden sank in seinen Stuhl zurück; der Brief entfiel seinen Händen. Er hörte nicht, daß in demselben Augenblick die Zimmerthür aufging und seine Gemahlin hereintrat.

„Um Gotteswillen, was ist Dir, Karl?“ rief sie erschreckt, als sie ihn bewegungslos und bleich vor sich hinstarren und den Brief zu seinen Füßen liegen sah.

„Nichts — beruhige Dich, mein Kind — eine momentane Schwäche — es ist vorüber. Fügen wir uns in das Unvermeidliche!“ tröstete Herr von Sölden, den Brief vom Boden aufnehmend.

„In das Unvermeidliche, was sprichst Du?“ fragte Frau von Sölden, die sich nicht das Geringste von seinen Worten zu deuten wußte.

„Es ist Alles verloren, Alles!“ erklärte der Intendant wieder mit festerer Stimme, indem er sich erhob, auf die Briefe wies und im Zimmer auf und abging. „Das teuflische Verhängnis hat mich wieder dahin geführt, wo ich zu Anfang dieser unglückseligen Geschichte gestanden hatte. Jetzt bin ich sicher verloren.“

Frau von Sölden vermochte nicht, sich aus den Briefen die Verfassung und die Worte ihres Gemahls genügend zu erklären.

„Ich vernehme Dich nicht, lieber Karl. Du warst doch gefaßt auf eine solche Antwort von Deinem Freunde Dörn?“

„Das ist es nicht“ entgegnete Herr von Sölden abwehrend. „Die Manuscripte, die Manuscripte! — Freilich, Du weißt noch nichts von der Sache.“

Er erzählte ihr den Vorgang von gestern. Frau von Sölden war erstaunt und ebenso rathlos wie ihr Gemahl.

„Ich weiß im Augenblick nicht was ich thun soll, liebe Fanny! Wenn sich uns der Himmel nicht zum zweiten Mal gnädig erweist wenn ich nicht in kürzester Frist das Manuscript des Armbandes zurückbekommen kann, dann muß es eben geschehen — ich muß dem Herzog mein Unglück bekennen und mich auf Gnade und Ungnade ergeben. Mir ist es unschwer, zu errathen, was uns dann bevorsteht. — Es ist lächerlich daran zu denken, der Herzog werde der wahrheitsgetreuen Darlegung meines Ungemachtes Glauben schenken. Muß er nicht meinen, ich wollte ihn mit albernen Märchen narren? Ich sehe keine Rettung! — Was ich eben gethan habe zur Wiedererlangung des Manuscriptes, gab mir mehr die Verwirrung als die Hoffnung ein ich habe soeben eine Anzeige in die Zeitung gegeben, in welcher ich den Unbekannten von gestern um seine Adresse bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Das deutsche Vaterland verfügte nach den am 1. April 1876 aufgenommenen Erhebungen zur genannten Zeit über 13,728 approbirte Aerzte von denen 7816 in Städten mit über 5000 Einwohnern und 5912 auf dem Lande und in kleinen Orten wohnten. Auf je 100 Quadratmeilen kamen im Durchschnitt 2,54, auf je 1000 Einwohner im Ganzen genommen 3,21, in den Städten 7,49, auf dem Lande 0,79 Aerzte. Je 100 Einwohner disponiren jährlich über 90 Stunden ärztliche Hilfsleistung, zieht man jedoch den Zeitverlust der Aerzte für die Wege ab, so kamen auf je 100

Stadtbewohner 61, auf je 100 Landbewohner 31, im Allgemeinen auf je 100 Einwohner 38 Stunden ärztliche Hilfe. 2700 Einwohner hatten durchschnittlich für die Erhaltung je eines Arztes zu sorgen und zwar durchschnittlich mit 2 Mark pro Kopf. Die meisten Aerzte waren verhältnißmäßig, abgesehen von Berlin, Hamburg Bremen und Lübeck, in Schwarzburg-Sondershausen, Württemberg, Oberbayern, Dresden, Leipzig und in den Regierungsbezirken Wiesbaden und Köln die wenigsten in Ost- und Westpreußen und in der Sächsischen Gaiide. Heildienere gab es in Deutschland 4723, Zahnärzte 497 Hebammen 33,134 und zwar 28,061 auf dem Lande und nur 5073 in Städten. In Berlin kommen auf je 10,000 Einwohner nur 3,3 Hebammen.

Mit der Lösung einer für Deutschlands Wohlstand überaus wichtigen Frage scheint ein glücklicher Anfang gemacht worden zu sein. Man wird sich erinnern, daß Professor Reuleaux zur Kultur der Brennnessel gerathen hat, welche herun sei die Baumwolle zu ersetzen, und Deutschland von Amerika und England unabhängiger zu machen. Es wurde viel über diesen Vorschlag gesprochen, aber Niemand wollte sich der Mühe unterziehen, wirklich die Nessel zu pflanzen. Niemand wollte die Bearbeitung übernehmen. „Frau Amtmann von Nößler in Langenschwalbach — schreibt der „Rhein. Kurier“ — war die Erste, welche die wirkliche Anpflanzung der Nessel zu Stande brachte. Auf ihre Anweisung und ihr Zureden wurde in einem Dorfe des Amtes Langenschwalbach die Brennnessel zuerst regelmäßig gepflanzt und wie Hanf bearbeitet. Wir hatten Gelegenheit das Product zu sehen. Das Werk ist fein wie Seide, und das Gespinnst giebt dem Hanf an Haltbarkeit und Schönheit nichts nach. Jetzt, wo der Anfang gemacht ist, fängt man in der Umgegend an, mit Macht an die Kultur der Nessel zu gehen. Die königlichen Oberförster haben Stellen im Walde bezeichnet und ausgesucht, woselbst die Nessel planmäßig angebaut wird, und im kommenden Herbst wird die Ernte im Amte Schwalbach allein, nach Centnern gemogen werden. Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Herr Dr. Friedenthal zu Berlin und der Herr Oberpräsident von Ende in Kassel haben in besonderen Schreiben die Frau von Nößler zu ihrem gemeinnützigen und erfolgreichen Bestreben beglückwünscht und befohlen, daß Proben vom Rohprodukt bis zum feinsten Gespinnst, das Frau von Nößler hergestellt, als die ersten, die ihnen vorgelegt worden, im landwirthschaftlichen Museum zu Berlin und im Gewerbemuseum zu Kassel aufgestellt werden. Außerdem haben auf Anregung der Frau von Nößler die Gutsbesitzer der Wetterau, sowie Mitglieder des landwirthschaftlichen Klubs zu Frankfurt a. M. beschloffen, daß Jeder einen Morgen vorzüglichen Weizenbodens mit Nesseln anpflanzen soll, um klar zu legen, ob die Nessel, die in jedem Boden fortkommt, in ausgezeichnetem Acker nicht noch bessere Ergebnisse liefert. Von vielen landwirthschaftlichen Vereinen aus allen Gegenden Deutschlands sowie aus Ungarn der Schweiz u. s. w. kommen Anfragen an die genannte Dame über die praktischste Methode des Anbaues der Nessel. Zugleich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt die günstigste Zeit ist, Nesselstöcklinge zu pflanzen, da dann im nächsten Jahre schon zweimal, in den folgenden fünfmal geerntet werden kann.

Zu dem bevorstehenden 81. Geburtstag des Kaisers erläßt ein Comité in Berlin wiederum wie im vorigen Jahre Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von dem Kaiser wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend die authentische militairische Biographie des Kaisers mit einem photographischen Portrait desselben. Die Idee des Armeegeschenktes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schuler u. dergl. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder aktive, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm in über 70 Jahren als Monarch, Feldherr und Soldat geleistet hat. Nachdem der Kaiser die Idee gebilligt gelang es im vorigen Jahre in kurzer Zeit 61,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee u. s. zu verbreiten. Ausführliche Prospekte und Zeichnerlisten sind zu beziehen von Herrn G. von Glasenapp Berlin, Blumenthalstraße 10

Die Ziehung der vierten Klasse der preuß. Lotterie beginnt nächste Woche und müssen die Loose bei Verlust des Anrechts spätestens bis Montag, den 4. Februar Abends 6 Uhr planmäßig erneuert werden.

Die Feierlichkeiten der Vermählung des Königs Alphons in Madrid, die am Mittwoch mit der Trauung des königlichen Paares begonnen haben, sollen in dem vollen blendenden Glanze der Festlichkeiten des spanischen Hofes unter Philipp II. bis Philipp V. begangen werden und wenigstens dem Aeußeren nach die alte spanische Größe wieder in die Erinnerung rufen. Das Hauptinteresse bei all diesen glänzenden Festlichkeiten aber wird sich wieder wie damals um das stattfindende Stiertournoi gruppiren. Aus dem ganzen Königreiche sind Neugierige herbeigeströmt. Mit 1500 bis 2000 Francs sind die besseren Zuschauerplätze gesucht und bezahlt worden. Die Zimmerpreise in dem Hotel de Paris, Puerta del Sol, sind fast unerschwinglich geworden für diese sechs Festtage.

Für ein Zimmerchen im vierten Stock werden 350 Francs täglich gezahlt. Für eine Kammer in einer abgelegenen Vorstadt 150 Francs. Danach alles Uebrigc. Bei dem heutigen Stiertournoi werden nicht gewöhnliche „toradors“, sondern „caballeros en plaza“ mitwirken, zu denen diesmal die ausgezeichnetsten unter den Offizieren der spanischen Cavallerie meist hocharistokratischer Abkunft genommen werden. Ein solcher „caballeros en plaza“, d. h. also diesmal ein solcher hoch- und altadliger Cavallerie-Offizier, ist von einem Grand von Spanien, der Patrons, Wappens oder Hauses. Jeder Grand macht seinem „caballero“, der seine Feldbinde trägt, mit dem prächtigen Andalusier ein Geschenk. Außerdem stellt jeder Grand seinem „caballero“ zwei Stallmeister zur Verfügung, sowie eine „cuadrilla“, d. h. sechs wirtliche Toradors, welche für das Wohl des „caballero“ möglichst einzustehen haben. Dessen Turnierkünste bestehen also im wesentlichen darin, mit seiner Lanze einen tödtlichen Stoß zu führen gegen den heranstürzenden Stier, namentlich gegen seinen Hals, wie wir es auf Gemälden der Sevillaner sehen, das Kopf plötzlich zu werfen, um dem kühnen Reiter und Ritter so Gelegenheit zu geben zu einem neuen sofortigen Angriff gegen den Stier. Natürlich thun während dieses Augenblicks sowohl die beiden Stallmeister als auch die sechs Toradors ebenfalls das ihrige, um dem „caballero“, die beste Gelegenheit zu verschaffen zu einem neuen Angriff oder ihn zu schützen. Ist erst der „caballero“ auf seinem schäumenden Andalusier durch einen drei- oder viermaligen Angriff Sieger geblieben in diesem lebensgefährlichen Kampfe und liegt der schwarze Gegner blutend, sterbend zu seinen Füßen, so erfolgt von der Spitze, ein brausender Jubel und es fährt langsam ein königlicher sechsspänniger Galawagen in die Arena, um den „caballero“, nachdem er gränzend vor dem Könige von seinem Andalusier gestiegen, aufzunehmen und als Triumphator in das königliche Schloß zu fahren. Wie gesagt, das ganze Costume der „caballeros“ und das ganze Rüst- und Sattelzeug des prächtigsten andalusischen Hofes ist im Modestyle Philipp II., die Uniform des den Kreis zunächst abschließenden Infanterie Bataillons jedoch die der Grenadiere Friedrich II., natürlich nicht mit Gewehren, sondern nur mit Spontons, um nöthigenfalls den Stier niederzustößen. Es kommt auch vor, daß zwei oder drei „caballeros“ unmittelbar hinter einander den wüthenden Stier angreifen mit ihren ponnartigen Pferde reitenden „alguacils“ oder Leibjägern, Jagdtrabanten.

Der Berliner Adresskalender von 1734, der in dem Thurmknopfe der Mikelaikirche aufgefunden worden, ist, wie Herr Alfieri in der letzten Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins nachwies, ein lustiges und lehrreiches Buch, wenn man darin zu lesen versteht. Die meisten Leute wohnen nach Ausweis desselben — in ihrem Hause und scheinen außerdem recht anspruchslos und leicht zu befriedigende Leute gewesen zu sein. Freilich waren auch schon Wein-, Bier- und Markt Visitatores nöthig, freilich gab es auch schon 19 Apotheken, meist an denselben Orten wo heute Aber die Berliner begnügten sich dafür mit 6 Buchdruckereien, 18 Stadtverordneten, 3 Wechslern und 19 Gasthöfen und Wirthschaften. Ihre Rechtshändel wurden von 20 Advokaten besorgt; müssen aber nicht allzu umfangreich gewesen sein. Denn das Tribunal hatte nur einen Präsidenten, 4 Assessoren, 4 Aktuarien, 5 Diener, genog 16 Wochen Ferien und hielt Donnerstag und Sonnabends Sitzung. Der briefliche Verkehr, den die guten Berliner von damals unterhielten, war ebenfalls bescheidener Natur. Denn das Generalpostamt hatte außer dem Generalpostmeister 7 Räte, 2 Sekretäre, 1 Kanzlisten, 1 Kontrolleur und Kassirer in derselben Person und endlich 1 Diener. Uebrigens reich war das Hof-Postamt ausgestattet. Es disponirte über 7 Schreiber, 2 Wagenmeister, 3 Briefträger und 3 Postboten. Die Geheimrathsgesand war damals der Wühlendamm und wohnte daselbst der Geh. Justizrath von Bismark; der damalige Münzmeister hieß auch schon Rennecker, ein Generalmajor war Chef des Sanitäts Kollegii und die Societät der Wissenschaften hatte zum Protektor den Kriegsminister

Ueber eine Scene nach der Eidesleistung in Rom, wird dem Pariser „Figaro“ geschrieben: Die ungeheure Menge, welche den Platz vor dem Quirinal anfüllte, rief den König und die Königin, die sich auf dem Balkon in Gesellschaft des jungen Kronprinzen zeigen mußten. Bei ihrem Anblick schwenkten die Männer ihre Hüte, die Frauen ihre Taschentücher. Es herrscht die größte Aufregung. Dann tritt der Kronprinz des Deutschen Reiches, welcher sich hinter der königlichen Familie befand, auf dem Balkon vor, erfaßt den kleinen Kronprinzen, hebt ihn in die Höhe, um ihn der Menge zu zeigen, und läßt ihn zwei Mal in unwillen eines donnernden Beifalls. Der kleine Prinz, der acht Jahre alt ist, einen niedlichen, ebenso aufgewachten wie intelligenten Kopf unter seinen langen blonden Haaren hat und seiner Mutter ähnelt, klatschte selbst mit den Händen. Die Scene war merkwürdig und tief einen unerhörten Enthusiasmus hervor.

Gerichtsverhandlungen.

Einem Blick hinter die Kulissen des Ehevermittlungs-Bureaus gestattet eine vor der Hilfs-Kriminaldeputation verhandelte Betrugsanfrage, die einem Possenbichter einen nicht üblen Vorwurf geben könnte. Daß in Berlin die Ehen nicht immer im Himmel geschlossen werden, sondern zuweilen auch — bei Frau Sensleben, ist eine Thatsache, an welche zu erinnern die täglichen Kellamen dieser Agentin der Firma Amor u. Co. nicht unterlassen. Frau Sensleben ist für ihr Geschäft wie geboren, die Nachbarn erzählen, der Zufluß von Männlein und Weiblein ginge bei ihr „wie in einer Aarise“ und sie selbst rühmt sich, daß die Ehen mancher distinguirten Persönlichkeiten „durch ihre Finger“ gegangen seien. In der That, wenn es wahr ist, daß Jupiter einst den Menschen in eine männliche und weibliche Hälfte auseinandergeschnitten und dekretirt hat, daß für alle Zeiten die erwachsene männliche Hälfte auf die Suche zu gehen habe, um die zu ihr passende weibliche Hälfte aufzuspüren, so ist Frau Sensleben für die Suchenden ein ganz vortreffliches Medium, denn sie versteht es, alle Bestellungen prompt und schnell zu effectuiren und für jeden Heirathsandidaten das „Fehlende“ herbeizuschaffen, selbst wenn bei dem Fehlenden in erster Reihe die Rücksicht auf das Portemonnaie der Heirathsandidaten vorkamte. Das Unangenehme bei dieser etwas geschäftsmäßigen Erledigung der Verzensangelegenheiten war der Umstand, daß die ehehelfernden Männer neben ihrem Herzen der Frau Sensleben auch ihre Pärle verschreiben und sich schriftlich verpflichten müssen. für

die Vermittelung der glücklichen Ehe dem weiblichen Postillon d'amour respektable Gratifikation zu gewähren. Natürlich giebt dieß nach Verlauf der Hitterwochen gewöhnlich zu Zwistigkeiten Anlaß, und das Sensleben'sche Ehepaar wird namentlich dann gezwungen, seine Ansprüche gerichtlich geltend zu machen, wenn die unter den Pantoffel gebrachten Ehemänner ihre Hoffnungen auf einen eintretenden Goldregen vereitelt sehen. Drei solcher in ihren Erwartungen getäuschter Ehemänner, die trotz ihres Widerspruchs im Wege der Zivillage zur Zahlung des Honorars verurtheilt sind, waren es, welche gestern Herrn und Frau Sensleben unter der Anklage des Betruges vor den Strafrichter führten. Der Bäckermeister G. hatte sich bei Frau Sensleben eine Frau mit 2-3000 Thaler Vermögen „bestellt“ und einen Revers unterzeichnet, wonach er bei Vermittelung einer Ehe durch Frau Sensleben derselben 300 Thaler Honorar zahlen sollte. Ihm wurde eine 24jährige Schöne zugeführt mit der Loosung 500 Thlr. bar, 1000 Thlr. Ausstattung und 1000 Thaler zu erwarten“. Bäcker G. hielt schleunigst um ihre Hand an und führte sie auch als Frau heim, obwohl sie ihm vor der Verlobung zugestand kein Vermögen zu besitzen. Ebenso erging es dem Kaufmann B.; dieser bestellte sich ein „Weib von 5 bis 6000 Thaler“, unterschrieb einen Honorar-Revers über 600 M. und heirathete ohne Sorge das ihm zugeführte Fräulein, weigerte sich aber später, das Honorar zu zahlen, da seine Gattin ihm nur etwa 3000 Thaler eingebracht hatte. Noch böser war der Kellner S. daran. Derselbe war nach einer eigenen Restauration lüftern, bestellte sich als Mittel zum Zweck bei Frau S. eine Frau mit einem Vermögen von

„mindestens 3000 Thaler“ und war überglücklich als dieselbe erzählte, daß sie gerade etwas Passendes „auf Lager“ habe, Fel. N., die „Tochter eines Rentiers, Besizers von Haus, Hof und 30 Kühen, die mindestens 10,000 Thlr. baar mit bekommt.“ S. war der Glückliche der Sterblichen, er stürzte zu den „Herren Schwiegereltern“ mit einem Heirathsantrag und ließ auch nicht ab, als letztere ehrlich erklärten, daß ihre Tochter Nichts bekomme. Er glaubte es ihnen einfach nicht und erst als sich außer der Ausstattung im Werthe von 300 M. nichts weiter bilden ließ, weigerte er sich nicht nur der Honorarzahung von 1500 M., sondern denunzirte auch wegen Betruges. — Der Staatsanwalt erachtete in diesem Falle den Betrug auch für erwiesen und beantragte, mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit derartiger Ehevermittlungen unter falschen Vorspiegelungen, drei Monate Gefängniß und 100 M. Geldbuße. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da in dem Umstande, daß die Angeklagten den drei Leidensgefährten „minderwerthige“ Frauen, als sie wünschten, nachgewiesen, höchstens ein Nichthalten eines gegebenen Versprechens, nicht aber eine falsche Vorspiegelung liege. Der Vertheidiger ließ es sich aber nicht nehmen, dem Triumvirat vorzuführen, daß sie ganz zufrieden sein könnten, da sie mit ihren häuslichen und fleißigen Frauen ganz glücklich lebten und sogar noch „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ ganz respektable Vermögensobjekte erhalten hätten. Mit diesem Trost verließen die drei Betrugverführer mit ihren Frauen heiter den Gerichtssaal.

Oeffentliche Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Das dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath a. D. Friedrich Wilhelm Hermana Wagener zu Berlin gehörige, in Zehlendorf belegene, im Grundbuch von Zehlendorf Band VIII Blatt Nr. 274 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör, soll

den 1. April 1878,
Vormittags 11½ Uhr,
an Gerichtsstelle Zimmerstraße 25, Zimmer No. 12 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

den 2. April 1878,
Mittags 12 Uhr
verhandelt werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist 46 Ar 33 Qm. groß, zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt Flächenmaß von 16 Ar 20 Qm. mit einem Reinertrage von 84 Pf. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerth von 4800 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes in gleichen etwaige Abhängungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserem Bureau V. A. 3 einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Berlin, den 15. Januar 1878.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Holz-Verkauf

Am Montag d. 11. Febr. 1878,
Vormittags 10 Uhr
sollen auf Bahnhofs Brand nachstehende Hölzer aus dem Kgl. Forstrevier Staalom verkauft werden.

A. Einschlag de 1878.

I. Schutzbezirk Brand.

- 9 Eichennußt. = 1,16 Fstmr.
- 21 Birkennußt. = 2,25 Fstmr.
- 386 Kiefernnußt. = 151,41 Fstmr.
- 8 Km. Birken-Kloben und Knüppel.
- 2 Km. ausgefuchte Kiefern-Kloben.
- Totalität.**
- 8 Stück Kiefernnußholzst. = 3,87 Fstmr.

II. Schutzbezirk Staalom.

- 16 Stück Kiefernnußholzst. = 25,41 Fstmr.
- ca. 60 Stück Kiefernnußholzst. = ca. 70 Fstmr.
- ca. 50 Stück Kiefernstangen.

III. Schutzbezirk Freidori.

- 7 Stück Kiefernnußholzst. = 12,15 Fstmr.
- 12 Stück Birkennußholzst. = 5 Fstmr.

B. Einschlag de 1877.

Sämmtliche Brennholzrestbestände.

Königliche Oberförsterei.

Holz-Verkauf

in der
Oberförsterei Scharfenbrück.
Am Sonnabend d. 2. Febr. cr.

Vormittags 10 Uhr
sollen im Dohau'schen Lokale zu Lindenwalde, Markt Nr. 14, nachstehende Hölzer aus dem Einschlage der Jahre 1877 und 1878 öffentlich versteigert werden.

- 1. Belauf Dobbrifow.**
Sagen 1, 2, 6, 7.
- | | | |
|---------|-------|-------------------------------------|
| Birken | ca. 4 | Raummeter Kloben, |
| Kiefern | 352 | " Kloben, |
| " | 51 | " Knüppel, |
| " | 355 | " Stockholz, |
| " | 43 | " Reifig I. Cl., |
| " | 169 | " III. |
| " | 100 | Stück Bauholz mit 76,77 Festimeter. |

2. Belauf Mertensmühle.
Sagen 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23.

- | | | |
|---------|--------|-------------------------------------|
| Eichen | ca. 62 | Raummeter Kloben, |
| " | 5,5 | " Stockholz, |
| Birken | 20 | " Knüppel, |
| " | 5 | " Stockholz, |
| Erlen | 42 | " Kloben, |
| " | 12 | " Knüppel, |
| " | 29,5 | " Stockholz, |
| " | 28 | " Reifig III. Cl., |
| Kiefern | 570 | " Kloben, |
| " | 79 | " Knüppel, |
| " | 207 | " Stockholz, |
| " | 9 | " Reifig I. Cl., |
| " | 56 | " II. Cl., |
| " | 620 | " III. Cl., |
| " | 52 | Stück Bauholz mit 37,95 Festimeter, |
| " | 30 | " Stangen I. Cl., |
| " | 45 | " II. Cl., |
| " | 50 | " III. Cl. |

Die Versteigerungs-Bedingungen werden beim Beginn des Termins bekannt gemacht.

Wollersdorf, den 28. Januar 1878.

Der Oberförster.

Wutz- und Brennholz-Auction.

Aus dem Gräflich zu Solms-Baruther Forstreviere Zesch sollen nachverzeichnete Hölzer

am Dienstag, d. 5. Februar d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab
im Krage zu Zesch öffentlich gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

- Auf dem Wurzelberge
- 97 Stück Kienene Brettblöcke,
- 318 " Bauhölzer,
- 6 " Kienstämme,
- 620 Meter Kienene Reiser.
- Auf dem Galgenberge
- 30 Meter Kien. Durchforstungsstangen.
- Auf dem Brudeberge
- 31 Meter Kien. Durchforstungsstangen.

Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt am Anfange der Versteigerung. Baruth, am 28. Januar 1878.

Constantin,

Gräflich zu Solms'scher Oberförster.

Am Dienstag den 12. Febr. cr.,

Vormittags von 10 Uhr ab,
sollen im Hausdorff'schen Gasthause zum Schwarzen Adler in Cöpenick aus sämmtlichen Beläufen der königlichen Oberförsterei Cöpenick nachstehende Brennholzarten bei freier Concurrenz öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

- | | | | |
|--------|-------------|------------|---------------|
| Eichen | Km. ca. 134 | Kloben, 60 | Stockholz, |
| Birken | " " | 32 | 19 Knüppel, |
| Erlen | " " | 150 | " 60 |
| " | " | " | 20 Stockholz. |

Kiefern " 3000 Kloben, 800 Knüppel,
2000 " Stockholz, 100 Reiser I. Cl.,
500 Reiser II. Cl., 500 Reiser III. Cl.
Oberförsterei Cöpenick, d. 24. Jan 1878.
Der Oberförster.
Krieger.

Holz-Verkauf.

Freitag, d. 8. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

sollen in der Jähnsdorfer Forst an Ort und Stelle
ca. 600 St. Kiefern Bau- und Schneidehölzer, 15 St. Birken-Nutzenden sowie diverse Kiefern Brennholzarten

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Gleichzeitig macht die Verwaltung darauf aufmerksam, daß auf der Dampf-schneidemühle Jähnsdorf Bestellungen von Kunstholzern, Dach- u. Spalierlatten, sowie Latten zu Rännen zc. nach beliebigen Stärken und Längen zu billigen Preisen ausgeführt werden.

Ebenso werden das täglich trockene Bohlen, Bretter und Schalen zu sehr billigen Preisen verkauft.

Die Forst-Verwaltung.

Auction

von Omnibus-Pferden.
Sonnabend den 2. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen im Auftrage der Allgemeinen Berliner Omnibus Actien-Gesellschaft, vor dem Landaberger Thor Nr. 1

ca. 24 Pferde
und mehrere Paar Geschirre

meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Berlin, den 24. Januar 1878.
Miqolofsky,
Königl. Auctions-Commissarius,
Koststraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Am 6. Februar d. J.,
Nachmittags um 2 Uhr,

sollen im alten Schulhause zu Lantwiz die alten Schulsubsellien meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Lantwiz, den 25. Januar 1878.
Der Gemeinde Vorstand.
C. Berlinicke.

Mittwoch den 6. Februar,

Vormittags 11 Uhr,
soll im hiesigen Königl. Magazin Leipzigerstraße, ein größeres Quantum

Woggenkleie

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Potsdam, den 26. Januar 1878.

Königliches Proviant-Amt.

Auction.

Am 7. Februar d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

sollen Berlinerstr. auf dem Rosenthal'schen Terrain zu St. Lichterfelde, bei Herrn Sauerland, 2 Deldruckbilder, 1 Kommode 1 Regulator 1 Wanduhr, 1 Wiegeschaale, 1 Paar Gardinen, 2 Stück Leinwand und 1 Clavier öffentlich versteigert werden.

Im Auftrage:
Schmidt,
Executions Inspector.

Einladung

an Interessenten der Fischzucht.

Durch Anregung der Märkischen ökonomischen Gesellschaft wird eine Section zur Hebung der Fischzucht in der Umgebung der Stadt Potsdam gegründet werden, welche die Aufgabe hat, durch Verbindung mit dem Deutschen Fischereiverein nicht bloß Belehrung zu verbreiten über Anlage von Fischzucht-Anstalten, Einführung geeigneter Fischarten für hiesige Localitäten, Vermittelung des Absatzes der Fischerei-Produkte — sondern auch den praktischen Betrieb durch Anlage künstlicher Fisch- und Krebszucht ins Leben zu rufen.

Zur Berathung des Entwurfs der Statuten und zur Wahl eines Vorstandes der Section laden wir alle diejenigen Personen, welche ein Interesse an der Förderung vorstehender Bestrebungen haben und welche beabsichtigen, der Section als Mitglieder beizutreten, hierdurch ergebenst ein, sich zu der am

13. Februar d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

in Potsdam, Jägerstraße 23

stattfindenden Versammlung einzufinden. Stimmberechtigt sind außer den Mitgliedern der Märkischen ökonomischen Gesellschaft auch solche außerordentlichen Mitglieder, welche jährlich 3 Mark zahlen, außerdem werden auch solche Mitglieder aufgenommen, jedoch ohne Stimmrecht, die jährlich 1 Mark zur Vereinstasse entrichten.

Potsdam, den 16. Januar 1878.
Der Vorstand
der Märkischen ökonomischen Gesellschaft.
Zühle.

Kostenfrei

für die Herren
Kapitalisten und Geldverleiher
placire ich jede auch die kleinsten Summen auf sichere Hypotheken bei 4½ bis 6 pCt. Zinsen und erbitte schleunigst und rechtzeitige Anmeldung.
Jordan in Potsdam,
Wilhelmsplatz 4, part. rechls.

Holz-Verkauf

Donnerstag den 7 Februar c. sollen im Schützischen Gasthose zu Zossen, von Vormittags 10 Uhr ab, aus der Königl. Oberförsterei Zossen, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen nachstehende Hölzer, und zwar die Bauhölzer zuerst, öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. Belauf Zossen, Tagen 1 A.

- ca. 3 Rmtr. Kief. Kloben, 228 Knüppel.
- Daselbst Tagen 3 c.
- ca. 12 Stück Kief. Bauhölzer, 22 Rmtr. Kloben.
- Daselbst Tagen 6 A b.
- ca. 210 Rmtr. Kief. Keiser II. Cl. Daselbst Totalität.
- ca. 55 Rmtr. Kiefern Kloben, 80 Knüppel.

Daselbst auf den neuen Gestellen.

- ca. 20 Stück eichene Nuzenden, 64 Kief. Bauhölzer, 116 Rmtr. Kloben, 106 Knüppel, 50 Keiser I., 9 II., 2 eichene Knüppel.

2. Belauf Adlershorst, Tagen 13 B d f.

- ca. 53 Rmtr. Erlen Kloben, 6 Keiser III., 51 Kiefern Kloben, 63 Stubben.
- Daselbst Tagen 17 A a.
- ca. 9 Stück Kief. Bauhölzer, 19 Rmtr. Kloben, 16 Stubben, 18 Keiser III.
- Daselbst Totalität.

- 4 Rmtr. Eichen Kloben, 18 Birken, 13 Knüppel, 33 Erlen Kloben, 15 Knüppel, 180 Kiefern Kloben, 140 Knüppel, 28 Keiser I.

Daselbst auf den neuen Gestellen.

- ca. 277 Stück Kief. Bauhölzer, 4 Eichen Nuzenden, 424 Rmtr. Kiefern Kloben, 200 Knüppel, 60 Keiser I., 290 III.

3. Belauf Mellen, Tagen 102 B b.

- ca. 225 Stück Kief. Bauhölzer, 38 Stangen I., 11 III., 233 Rmtr. Kloben, 150 Knüppel, 300 Stubben, 130 Keiser III.
- Daselbst Totalität.

- ca. 10 Rmtr. Kiefern Kloben, 26 Knüppel.

4. Belauf Sorge, auf dem neuen Gestell.

- ca. 4 Rmtr. Kiefern Knüppel, 23 Keiser I., 40 II., 46 III.

Summersdorf, den 27. Januar 1878. Der Oberförster.

Acker-Verpachtung.

Von meinen Ländereien in Groß-Lichterfelde, nahe Bahnhof Lichterfelde gelegen, habe ich circa 300 Mrg. im ganzen, oder an einige Pächter getheilt, in größern Parzellen auf 3 Jahre anderweitig zu verpachten.

Näheres Berlin, Leipzigerstr. 126 beim Eigenthümer.

Bäckerei-Verpachtung in Steglitz sofort.

Näheres daselbst Bergstrasse 19.

Eine junge schwarze

Dachshündin

ist vom Schloß Graunwald abhanden gekommen und wird gebeten, gegen gute Belohnung, dieselbe abzugeben.

Kali-Düngesalz

halte stets auf Lager zu Zossen.

F. Oertel.

General-Versammlung

der Vorichuß-Bank zu Königs-Wusterhausen. Eingetragene Genossenschaft

Am Sonntag den 3. Februar cr.

Nachmittags 2 Uhr,

findet im Gasthose von Gustav Schmidt hieselbst die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Vorichußbank (eingetragene Genossenschaft) statt, zu welcher alle stimmberechtigten Mitglieder derselben eingeladen werden.

Besitzer von Antheilscheinen, welche am Erscheinen behindert sind, können sich durch Vollmacht, unter Beifügung der Aktien, durch andere Mitglieder vertreten lassen.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr 1877 und Decharge-Ertheilung.
2. Neuwahl zweier ausscheidender Mitglieder des Verwaltungsraths.
3. Neuwahl des ausscheidenden Beigeordneten sowie dessen Stellvertreters der Direction.
4. Feststellung der Remuneration des Stellvertreters des Beigeordneten.

Königs-Wusterhausen, den 20. Januar 1878.

Die Direction.

Franz Paul. Louis Noeder.

Brauerei-Eröffnung.

Die Brauerei in Teltow ist jetzt in allen Theilen vollständig renovirt, und soll in einigen Tagen der Bierbrauerei-Betrieb eröffnet werden.

Vorzügliches, von reinem besten Gerstenmalz und Hopfen bereitetes, sehr wohlschmeckendes Bier, wird hiermit zu folgenden Preisen empfohlen und den geehrten Kunden prompt und franco zugesandt.

1/8 Lomte	2 Mark — Pf.
1/4 "	4 " — "
1/2 "	7 " 50 "
1 "	14 " — "

Der Verkauf von Jung- und Braunbier in Litern findet vorläufig Dienstag von 8 Uhr Vorm. an statt.

Um geneigten gütigen Zuspruch bitten Achtungsvoll

Teltow, im Januar 1878. F Karchow & Comp.

frisch gebrannten Kalk

liefert billigt die Kalkbrennerei von

Fried. Oelschläger in Erkner.

Die Eisenbahnfracht in Wagenladungen von 75 Hect. an beträgt von Erkner bis Lichterfelde ca. 25 Pf., Gr.-Beeren 30 Pf., Ludwigsfelde 33 Pf., Trebbin 35 Pf., Grünau 30 Pf., Königs-Wusterhausen ca. 35 Pf. pro Hectoliter.

Täglich frisch gebrannten vorzüglichen

Mauer- und Puffkalk

en gros und en detail, auch franco Bauplatz, ebenso Gips und Cement zu billigsten Preisen in der

Niederlage der Gänjesfurter Kalkwerke

Berlin, Schönebergerstraße 15a.

gegenüber dem Dresdener Bahnhof.

Zu Ausstattungen

empfehlen Bettfedern, Daunnen, fertige Betten, Federboden, Matratzen, Steppdecken, fertige Zulette und Bettwäsche jeder Art.

31. H. Rüge. Berlin. Frauenstr. 31.

Hagel-Versicherungs-Agenten

in Städten und Dörfern werden für eine solide preussische Gesellschaft a. G. gegen hohe Provision gesucht.

Offerten sub H. 2385 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Berlin.

Ein verheirath. Weier

wird auf Dominium Wasmannsdorf bei Mahlow zum 1. April d. J. gesucht.

Einen Lehrling

verlangt die Cigarrenfabrik v. C. Urbahn, Berlin, Skalitzerstr. 187.

Für meine Colonialwaaren-, Wein- und Delicatessenhandlung suche einen Sohn anständiger Eltern als

Lehrling.

Adolf Winger. Berlin, Gruner Weg 60.

Borberger's Hühneraugen-Pflaster

(Bad Kissingen). Schon gestrichen, beseitigt Schmerz und Hühneraugen in Kurzem. Depot in Teltow, Apoth. Schulze, sowie in den meisten Apotheken.

Einen zweijährigen Zuchtbullen

(Holländer Race) und circa 100 Ctr. vierjährige Gerste hat preiswürdig abzugeben M. Schulze in Tetz b. Zossen.

Eine gute Zuchtstute

mit Saugföhlen, sowie ein 2jähriges und ein 1jähriges Köhler (feine Race) stehen zum Verkauf bei Julius Reichholdt, Gastwirth. Zossen.

Im Haase'schen Hause in Neu-Schönow sind Wohnungen

(Stube, Kammer, Küche, Stallung) für 30 Thaler jährlich zu vermieten.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich das Geschäft meines im vorigen Jahre verstorbenen Vaters des

Dachdeckermeisters Thunert

übernommen habe. Indem ich nun für das demselben geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch reelle und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Teltow, im Januar 1878.

August Thunert, Dachdecker.

Theater in Teltow.

Mittwoch, den 30. Januar. Der sanfte Heinrich.

Große Posse mit Gesang. Freitag, den 1. Februar Der Hypochonder.

Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. Alles Uebrige die Tageszettel.

Mariendorf.

Dahlemann's Salon.

Sonnabend, den 9. Februar:



Grosser Wiener Maskenball
wozu ergebenst einladet
Dahlemann.

Frische vorzügliche Selen

sind täglich zu verkaufen in der Brauerei zu Teltow.

Treber

sind zu verkaufen in der Brauerei zu Teltow.

Speise-Kartoffeln,

bläuroth, weißfleischig, laufe jedes Quantum von 200 Centnern an zu den höchsten Preisen und erbitte Offerten

Carl Hinze.

Berlin SW., Hedemannstr. 11.

Wohnungen zu vermieten.

1 Parterre best.: 4 Zimmer, Küche u. Cofee-Speise- u. Mädchen-Kammer, Balkon, Blumen- u. Gemüsegarten.
2 Belle-Etages wie vor. ohne Mitgebrauch des Blumen-Vorgartens.
1 Wohnung, 2 Trp. best. in 2 Zimmer, 1 Küche sind vom 1. April cr. ab in der Bahnhofstraße zu vermieten.

G. O Edel,

Groß-Lichterfelde, Ferdinandstr.

Ein Grundstück,

schöne Lage Teltows, ist zu verkaufen; Näh. beim Schlächtereimeister Wehn in Teltow.

Wegen Todesfall.

Ein Restaurant a. G. mit 2 Billards, Weiß- und Bairisch-Bier-Aussch. ist sogl. oder 1. April billig zu verlauf. Gesl. Offerten sub J. W. 9327 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Auf ein Grundstück

bei Potsdam, Feuerkasse 18,000 Thlr., werden zur zweiten Stelle 4500 Thlr. zu 6 pCt. Zinsen oder alleinige Hypothek 8600 Thlr. sofort gesucht durch Jordan, Potsdam, Wilhelmsplatz 4. pt. rechts.

Sofort werden in Steglitz zur ersten Stelle

2 bis 3000 Thaler

gesucht. Schön bebauts Grundstück, 7500 Thlr. Feuerkasse. Adressen erbitte unter W 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Preuss. Lotterie-Loose

Zur Hauptzieh. 157 Lotterie (S.—24. Febr. verl. geg. Baar-Einsend. d. Betr. Antheile 1/8: 30 M., 1/16: 15 M., 1/32: 7 1/2 M. & Sa. bandter, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 2.

Das Buch der Liebe.

Vom Heirathen. Winke für Braut- und Eheleute von Dr. Heinisch, verfasst von 1 Mt. Briefmarken franco R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg. (H. 54936).

Zähne, patent. und prämiirt, setzt Schmerzlos ein Dr. R. Perl jr., Mar. rasenstr. 90

Redacteur: R. Kobbe.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltow Kreisblattes (Kob. Kobbe) in Berlin. Schöneberger Ufer 36c.